

binder, der Papierfabrikanten, der Schriftgießereien, der Druckmaschinenfabriken, der übrigen zahlreichen Fabriken buchgewerblicher Maschinen usw., und zwar nicht nur die Verbände der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeitnehmer. Ihre Gründung ist das Buchmuseum. Beide haben das größte Interesse an seinem Bestand. Beiden gibt es unentgeltliche zahlreiche Auskünfte, manchen Rat, und endlich wertvolles Material zu Studienzwecken. Blattsammlungen wie Bibliothek weisen eine Reichhaltigkeit sondergleichen auf, sodaß das Ausland mit Neid auf dieses einzigartige Institut sieht.

Wie kann das Buchmuseum für immer ohne große Opfer erhalten werden? Es beschließe jeder Verband bei seiner Hauptversammlung, daß jedes Mitglied jährlich 1 Mk. an sein Museum abliefern, in der Weise, daß es nicht direkt ans Museum zahlt, sondern daß es seinem Verbandsbeitrag alljährlich 1 Mk. hinzufügt, die dann von der Verbands- oder Vereinskasse geschlossen an das Museum abgeliefert werden. 1 Mk. alljährlich muß den Angehörigen des Buchgewerbes ihr Museum wert sein. Diese bescheidene Summe kann jeder aufbringen. Der Verbandsbeitrag fordert ja meist viel mehr Opfer. Und was wird alljährlich nicht alles geopfert für Vereine, die dem Vergnügen dienen, für politische Vereine usw.! Sollte da 1 Mk. nicht auch noch übrig sein? Beschließt jeder Verband, diesen Weg zu gehen, so kommen, schlecht gerechnet, jährlich 100 000 Goldmark heraus, mit denen das Museum nicht nur bestehen, sondern auch sich entfalten und helfend und fördernd eingreifen könnte.

Wer eine Verpflichtung auf sich nimmt, hat auch ein Recht! Warum wird das Buchmuseum mit seinen Schätzen nicht mehr ausgenutzt? Warum wird von ihm nicht mehr Material zu Ausstellungszwecken verwandt? Warum werden die Beamten nicht mehr zu Vorträgen usw. herangezogen, obgleich eine überaus reiche Lichtbildersammlung vorhanden ist? Warum hält bei den Hauptversammlungen, bei Jubiläumstagungen usw. nicht einer der wissenschaftlichen Beamten des Museums den Festvortrag? Gewiß, ich selbst habe schon manchen Vortrag gehalten, wird aber die Sache organisiert, so können direkte Vortragszyklen über das Buchwesen entstehen, und die Verbände, die nicht in Leipzig ihren Sitz haben, haben etwas von ihrem Museum. Selbstverständlich haben die Verbände das Recht, den Vortrag — entstehende Unkosten müssen natürlich bezahlt werden — unentgeltlich zu verlangen. Sie brauchen nicht zu bitten, sondern können ruhig auf ihr Recht pochen. Engste Fühlung mit dem Museum bringt Anregung und Förderung für beide Teile: für die buchgewerblichen Verbände wie für das Museum.

Gern wird mir entgegengehalten: Es liegt im Interesse des Staates, daß das Museum aufrecht erhalten bleibt. Selbstverständlich muß das Reich, der sächsische Staat, die Stadt Leipzig das größte Interesse daran haben, daß der Nachwuchs in allen Branchen des Buchgewerbes jede Möglichkeit hat, sich voll auszubilden; selbstverständlich muß Reich, sächsischer Staat und Stadt Leipzig — und wenn es zurzeit auch noch so schwer hält —, schon des Ansehens des Museums halber, dasselbe in ihrem Haushaltplan führen, aber der Beitrag kann nicht so hoch sein, daß das Museum damit bestehen kann.

Wo bleibt dann der Stolz des Buchgewerbes, das seit 1885 ein Museum sein eigen nennt, das Vorbild für eine ganze Reihe anderer Buchmuseen geworden ist und das bis zum Krieg anerkanntermaßen Wertvolles geschaffen hat! Mit Recht konnte das Buchgewerbe auf sein Museum stolz sein! Sollte dieser Stolz nicht mehr vorhanden sein? Sollte 1 Mk. jährlich nicht mehr für das eigene Museum vorhanden sein? Stolz sein kann man nur auf etwas, was man auch erhält. Gründen kann jeder, Pläne machen kann jeder — man lese in dieser Beziehung Kant nach —, aber durchführen und dauernd durchführen ist erst etwas, worauf man stolz sein darf!

So lasse ich in den Kant-Tagen die Aufforderung an alle Buchgewerbler ergehen: Beschließt in allen Euren Verbänden und Vereinen, daß Ihr pro Mitglied jährlich 1 Mk. mehr an Eure Verbands- oder Vereinskasse abliefern und diese Euer Museum durch Eure Organisation zuführen laßt. Der Erfolg wird sein:

Ein starkes Deutsches Buchmuseum,
das Euer aller Stolz sein darf!

Einband-Ausstellung in Chemnitz.

In Nr. 73 des Vbl. vom 26. März, Seite 402, befindet sich ein Bericht des Herrn Professor Soergel über eine Bucheinband-Ausstellung in Chemnitz, die zu einer Entgegnung zwingt. Ich muß etwas Wasser in den »Kunstwein« des Herrn Professor Soergel schütten. Ich habe diese Ausstellung in Chemnitz besucht, besucht mit dem besten

Chemnitzer Kunstbuchbinder und mit zwei bekannten Antiquaren, und ich muß hier feststellen, daß das Lob des Herrn Professor Soergel über das Technische und Künstlerische dieser Hochmannschen Einbände stark übertrieben ist. Zunächst das Lob, das er über den Leipziger Buchbinder E. Mühler ausspricht, er nennt ihn einen »Kunsthandwerker ersten Ranges«. Die Einbandtechnik und auch die Vergoldetechnik des Herrn Mühler, der unter den Fachleuten ein bisher ganz Unbekannter ist (die tüchtigen deutschen Kunstbuchbinder sind bekannt), ist nicht erstklassig, ist nicht einwandfrei. Es gibt in Deutschland seit Jahren eine ganze Menge Kunstbuchbinder, die technisch erstklassig arbeiten und mit denen die Technik des Herrn Mühler gar nicht vergleichbar ist, ich nenne nur Rudel, Dorfner, Meink, Frölich, Niederhöfer u. a., die Mühler weit, sehr weit überragen. Was die Entwürfe des Herrn Hochmann zu den Einbänden betrifft, der in dem angezogenen Bericht des Herrn Professor Soergel »hochgelobt« werden soll (das Lob ist ebenfalls überschwänglich und gar nicht am Platze), so muß ich sagen, daß diese Entwürfe, mit ein paar Ausnahmen, nicht über etwas Besonders hinausragen; lange Jahre vor der »Entdeckung Hochmanns« haben deutsche Kunstbuchbinder dasselbe, wenn nicht Besseres geleistet; auch sie sind in den Inhalt des Wertes eingedrungen und haben ihn in der Einbanddekoration verwertet. Herrn Prof. Soergel bitte ich die letzten zehn Jahrgänge des im Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. d. S. erschienenen »Archiv für Buchbinderei« durchzusehen, auch in dem im gleichen Verlage erschienenen Werke: »Der exakte Bucheinband« wird er meine Behauptung in den Illustrationen bestätigt finden. Wenn Herr Hochmann wirklich den richtigen Sinn für kunstgewerbliche Bucheinbände hätte, würde er kein Schafleder verwenden, das bekanntlich sehr wenig haltbar ist, sondern seine Bücher nur mit dem edelsten Lederüberzugsmaterial, wie es die Ziegenleder: Maroquin und Saffian sind, überziehen lassen. Schwarzgefärbtes Schweinsleder, das er öfters anwendet, ist nicht immer angebracht. Und wenn Herr Professor Witkowski in Leipzig, der zur Eröffnung dieser Chemnitzer Einbandausstellung für eine einführende Rede gewonnen worden war, gesagt haben soll, daß diese Hochmannsche Ausstellung ähnliche Ausstellungen (Einbandausstellungen) anderer deutscher Städte weit hinter sich ließ, so erregt das bei mir einiges Kopfschütteln. Die ganze bibliophile Welt, die Buchbinder-Fachwelt und die Buchhändler-Kreise wissen, daß diese Behauptung den Tatsachen nicht entsprechen würde. Ich erinnere nur an die große Ausstellung des Jakob Krause-Bundes im Kleinen Saale des Berliner Schlosses 1921, an die Einband-Ausstellung der Deutschen Gewerbeausstellung München 1922, an die Einbandausstellung der Gutenberg-Buchhandlung in Berlin 1923, an die Einbandausstellung der Heinrichshofenschen Buchhandlung in Magdeburg.

Sine ira et studio.

Paul Kersten.

Koehler & Volkmars Literatur-Katalog.

Auf die Anzeige in Nr. 98 des Vbl. (S. 5849) erwidern wir: Das Verzeichnis unserer Goldmarkpreise ist am 10. Januar an die mit uns in regelmäßigem Verkehr stehenden Firmen, in erster Linie auch die Barfortimente, verschickt worden. In vielen Fällen haben wir auf später eingehende Bestellungen doppelt gesandt. Ein buchmäßiger Nachweis darüber liegt nicht vor, da die Sendungen unberechnet erfolgten. Ebenjogut wie wir jede der zahlreichen einzelnen Anfragen der Firma Koehler & Volkmars gern beantwortet haben, würden wir ihr auch erneut das Goldmark-Verzeichnis zugesandt haben, da uns selbstverständlich an richtigen Preisen und Titel-Angaben sehr viel gelegen sein mußte. Ist unser Verzeichnis nicht in den Besitz der Firma gelangt, so ist das bedauerlich, aber nicht unsere Schuld. Ausdrücklich betonen wir, daß uns bei unserer Anzeige in Nr. 94 einzig und allein das berechtigte Interesse der Berichtigung unserer Preise geleitet, der Gedanke eines Angriffs uns aber völlig ferngelegen hat.

Göttingen.

Vandenhoed & Ruprecht.

Zur Lauensteinbewegung.

Die für Mittwoch und Donnerstag vor Kantate geplante Zusammenkunft der Lauensteiner und ihrer Freunde in Bad Kösen muß wegen Krankheit des Unterzeichneten ausfallen. Auch fällt die in Aussicht genommene künstlerische Veranstaltung während der Kantatetage in Leipzig gleichermaßen aus. Dagegen wird wie im vorigen Jahre ein Zusammentreffen am Vorabend in dem Restaurationsaal des Christlichen Vereinshauses stattfinden.

Eugen Diederichs.